

ZUM SONNTAG

Viele Wege zum Christsein



GÜNTER CHRISTOPH HAASE, Pfarrer in Geisleden, Heuthen und Flinsberg

Wir stehen in der Fastenzeit. Manche verbinden mit dieser Zeit nur die Chance, überflüssige Pfunde loszuwerden. Doch damit werden wir dem christlichen Sinn der Fastenzeit nicht gerecht. Die Wochen vor Ostern sind seit alters her durch die Taufvorbereitung und -erinnerung geprägt. Durch Gebet, Umkehr und Buße sollen die Christen außerdem ihrem Leben neuen Sinn geben. Durch die Einschränkung des eigenen Konsums, sprich durch Fasten und Verzicht, als Hilfe für die Armen in aller Welt erhält die Fastenzeit auch seine soziale Dimension. Es geht darum, unser Denken, Reden und Handeln auf den Prüfstein des Glaubens zu stellen und, wenn nötig, zum Guten zu ändern.

Ich denke, dass die Fastenzeit ein Geschenk der Kirche ist, weil sie mir hilft, bewusster zu leben, meine Fehler klarer zu sehen und mein Leben zu verbessern und dadurch Gott und den Menschen näher zu sein. Vorausgesetzt natürlich, dass ich es selber will! Es gibt in dieser Welt nichts, was nicht mit Gott in Beziehung steht. Es gibt keinen Ort, wo er nicht sein könnte. Es gibt keine Zeit, die nicht von ihm erfüllt werden möchte. Es gibt keinen Menschen, den Gott nicht liebt und mit dem er nichts zu tun haben will. Ignatius von Loyola, Ordensgründer der Jesuiten, zu dem übrigens auch unser Papst Franziskus gehört, hat dies auf die bekannte Formel gebracht: „Gott suchen und finden in allen Dingen.“

Die 40 Tage und Wochen der Fastenzeit laden ein, den Wahrheiten unseres Lebens und Glaubens einmal mehr auf den Grund zu gehen. Vielleicht sehen Sie sich sogar danach, nicht nur an der Oberfläche zu bleiben, sondern tiefer zu schürfen nach dem, was wertvoll ist in Ihrem Leben. Menschen nutzen in diesen Tagen auch die Angebote der Kirchgemeinden vor Ort oder darüber hinaus. Fastenpredigten, Bußandachten, Nacht der Kirchen, Abende mit Meditation oder zu Glaubens-themen oder Bibelkreise. Kreuzwegandachten in den Kirchen und in Gottes freier Natur laden ein, über sich, Gott und die Welt nachzudenken.

So wird heute auch am 3. Fastensonntag Gelegenheit sein, ab 14.30 Uhr den Kreuzweg am Langberg in Geisleden miteinander singend und betend zu gehen. Gäste aus nah und fern sind dazu immer willkommen – denn: „Viele Wege führen nach Rom“, sagt der Volksmund. „Viele Wege führen uns zu einem lebendigen Christsein.“

Ein neuer Lebensabschnitt in der alten Heimat

Bernadett und Thomas Hellwig kehren nach 22 Jahren ins Eichsfeld zurück. Sie wollen eine alte Mühle bei Niederorschel sanieren

VON NATALIE HÜNGER

Niederorschel. Seit Mitte der 1990er-Jahre stand die Neumühle oder Rosenthals Mühle, wie sie von den Niederorschelern auch genannt wird, leer. Jetzt wird dem Ensemble aus Fachwerk- und Backsteinhaus am Haidelbach, dessen Ursprünge ins 17. Jahrhundert zurück reichen, wieder Leben eingehaucht. Von zwei Eichsfeldern, die nach mehr als 20 Jahren in ihre alte Heimat zurückkehren.

Bernadett und Thomas Hellwig sind in Leinefelde groß geworden. Aus beruflichen Gründen mussten sie ihren Lebensmittelpunkt kurz nach der Wende nach Hessen verlagern. Aber für beide stand schon damals fest: Sie kommen zurück. „Wir haben es immer bedauert, unsere Familien und Freunde nicht mehr in der Nähe zu haben“, sagt Thomas Hellwig. Das soll sich nun ändern. Die drei Söhne des Paares sind inzwischen erwachsen, gehen in Studium beziehungsweise Beruf ihre eigenen Wege – die Gelegenheit für die Eltern, sich auf eine ganz neue Aufgabe zu konzentrieren.

Altes Inserat im Internet entdeckt

Die haben sie unweit von Niederorschel gefunden. Durch Zufall kamen die Hellwigs im November 2011 auf die Mühle in dem kleinen Wäldchen, durch das ein Bach fließt. „Wir suchten im Eichsfeld ein Baugrundstück oder ein Objekt zum Umbau und sind im Internet auf das veraltete Inserat zu der Mühle gestoßen“, erinnert sich Thomas Hellwig. Wenige Tage später fuhren die beiden dorthin. „Ich war von diesem besonderen Ort sofort begeistert, obwohl ich ihn an einem wirklich trüben Novembertag kennengelernt habe“, sagt der 46-Jährige. Die Gebäude – das Mahlhaus ist ein Backsteinbau, das Wohnhaus ein Fachwerkhaus – wurden vom Vorbesitzer komplett entkernt und standen in einem wahren Urwald, aber sie haben Potenzial. Bis die Entscheidung fiel, dem Besitzer ein Kaufangebot zu unterbreiten, verging aber noch ein halbes Jahr.

„Wir wussten, das ist eine große Herausforderung“, sagt Bernadett Hellwig (44). Ihr Mann ergänzt: „Es gab keinen Strom, keine Wasserleitung, keinen Abwasseranschluss – null Erschließung.“ Aus diesem Grund habe auch ihr Vorgänger wohl seinen Traum am Ende aufgegeben, in die Mühle zu ziehen. All diese Leitungen zu verlegen, erschien wahnsinnig teuer.

Die Hellwigs packten es an – in Eigenleistung. „Gemeinde und Bauamt haben uns toll dabei unterstützt zu klären, was machbar ist“, erzählen sie. Und



Thomas Hellwig weiß, dass eine Menge Arbeit auf ihn zukommt. Er will sich der Herausforderung stellen. Fotos: E. Jüngel



Die alten Gebäude der Mühle bestehen momentan nur aus dem Fachwerkgerüst, den Außenwänden und dem Dach.



Bernadett Hellwig eröffnet im Nebengebäude, das neu errichtet wurde, am 1. April ihre Praxis für Naturheilkunde.



Die zauberhafte Lage der Mühle mitten in der Natur hat es den Hellwigs angetan. Pläne reifen auch schon für den Garten.

dann sie haben auf 500 Metern Länge selbst die Gräben ausgehoben, die notwendigen Leitungen verlegt und dabei sogar den Bach unterquert.

Aber auch die Sanierung der Gebäude ist eine komplexe Baumaßnahme und wird Jahre dauern, haben ihnen die Architekten und Bauphysiker gesagt, von denen sie die Gebäudehüllen begutachten ließen. Aber sie sagten auch: „Mutige wie Sie können das machen!“

In den ersten 18 Monaten war ein alter Wohnwagen die Basis der Baustelle. Die Hellwigs haben in dieser Zeit nicht nur Leitungen verlegt, sondern auch ein Nebengebäude fertiggestellt, um besser agieren zu können, wenn sie an den langen Wochenenden hier an ihrem Traum arbeiten.

Recht schnell reifte auch die Idee, wie es beruflich nach dem Umzug von Hessen ins Eichsfeld weitergehen soll. Das Gelände eignet sich durch seine ru-

hige Lage und seine Großzügigkeit bestens dafür, einen weiteren Traum umzusetzen: eine Praxis für ganzheitliche Naturheilkunde aufzubauen.

Thomas Hellwig ist Diplomingenieur für biomedizinische Technik und seit 22 Jahren als Manager bei Siemens beschäftigt. Er betreut Universitätskliniken in Sachen Medizintechnik. Bernadett Hellwig hat in der Humanbiologie promoviert. Nach vielen Jahren in der Uniklinik

Gießen hat sie sich vor drei Jahren selbstständig gemacht – in der Naturheilkunde. Jetzt sollen all diese Erfahrungen in ein gemeinsames Projekt in Niederorschel einfließen. „Wir wollen an diesem Ort etwas schaffen, das den Menschen hilft, gesund zu werden. Wir wollen ihnen helfen, den Stress aus Alltag und Beruf zu bewältigen – den wir aus eigener Erfahrung gut kennen“, so Thomas Hellwig.

Seine Frau bietet in ihrer Pra-

xis, die am 1. April im neuen Nebengebäude der Mühle offiziell eröffnet wird, zum Beispiel Behandlungen bei akuten und chronischen Problemen wie Rückenschmerzen, Migräne oder auch rheumatischen Erkrankungen an. Auch kleine Patienten, ab dem Neugeborenenalter, etwa mit Haltungsschäden, Verdauungsstörungen oder Allergien, können hier Hilfe finden. Thomas Hellwig will die Angebote später mit Yoga, Meditation und Kursen zur Stressbewältigung ergänzen.

Stress wird es für die Heimkehrer auch selbst noch eine Menge geben. Denn im Mai startet die Sanierung der Mühle, die später einmal Wohnung und Praxis beherbergen soll. In Vorbereitung dazu hat sich Thomas Hellwig schon als „Praktikant“ bei Handwerksfirmen verdingt, um sich das Wissen anzueignen, die alten Holzbalken selbst zu sanieren. „Mein Vater ist Zimmermann und hat mich als Kind schon für Holz begeistern können.“ Hellwig sammelt alte Eichenbalken, ein erstes Projekt mit diesem wertvollen Material hat er im Dachgeschoss des neuen Nebengebäudes schon umgesetzt. Und er freut sich, dass es im Eichsfeld ein gutes Netzwerk in Sachen Fachwerksanierung und damit Leute gibt, mit denen er sich austauschen kann.

Parallel dazu wird das Außen-gelände hergerichtet. Bäume, alte Obstsorten und historische Rosensorten haben die beiden schon angepflanzt. Zahlreiche Pflanzenspenden von Leuten, die auf das Projekt des Paares aufmerksam geworden sind, begrünen einen großen Hügel, auf dem ein Baum steht.

Großartige Unterstützung von Familie und Freunden

Mit dem, was sie in den vergangenen eineinhalb Jahren geschafft haben, sind die Hellwigs recht zufrieden. Das alles wäre aber nicht ohne die Unterstützung der Eltern in Leinefelde, der drei Söhne und der Freunde möglich gewesen, die immer mit angepackt und ihnen zur Seite gestanden hätten. „Meine Mutter hat im letzten Jahr bestimmt mehr als 50 Kuchen für uns gebacken“, erzählt Bernadett Hellwig. Und sie hatte ständig Übernachtungs- und Verpflegungsgäste zu betreuen.

In etwa einem Jahr wollen die Rückkehrer ihren Lebensmittelpunkt wieder komplett ins Eichsfeld verlegt haben. Darüber freut sich auch Niederorschels Bürgermeister Hans Dannoritzer. „Ich habe großen Respekt vor dem Vorhaben. Ich kenne das Gelände aus der Vergangenheit – als einzige große Müllkippe. So viel Mut muss belohnt werden“, lobt Dannoritzer das Paar.

Orgelklänge in den Klinikhäusern

Medizinstudent Christian Gatzemeier aus Birkungen spielt ehrenamtlich die Hochämter



Christian Gatzemeier musiziert ehrenamtlich im Eichsfeld-Klinikum, hier an der Orgel in der Krankenhauskapelle des Hauses St. Vincenz in Heiligenstadt. Foto: Christine Bose

VON CHRISTINE BOSE

Birkungen. Für den Studenten Christian Gatzemeier aus Birkungen ist es nichts Ungewöhnliches, wenn ihn über Facebook die Frage von Freunden erreicht: „Wann spielst du mal wieder im Eichsfeld?“ Die Antwort des 20-Jährigen lautet dann: An jedem dritten Sonntag des Monats im Hochamt in der Krankenhauskapelle des Hauses Reifenstein. Oder: In den Semesterferien in der Krankenhauskapelle des Hauses St. Vincenz in Heiligenstadt.

Als Tobias Reinhold 2012 seinen Dienst als Leitender Klinikseelsorger im Eichsfeld-Klinikum antrat, musste er zur Kenntnis nehmen, dass die Gottesdienste im Haus Reifenstein, die auch in die Patientenzimmer übertragen werden, ohne Musik

stattfinden. Es gibt ein E-Piano, aber niemanden, der spielt. Rektor Reinhold, vor einigen Jahren selbst Abiturient am Leibniz-Gymnasium, so wie auch später Christian Gatzemeier, hatte den begabten Schüler 2011 kennengelernt und ist mit ihm gut befreundet. Auf seine Frage, ob er denn helfen könne, erhielt er von Christian Gatzemeier sofort eine Zusage.

Von der 1. bis zur 4. Klasse erhielt Christian privat Klavierunterricht, besuchte später für zwei Jahre die Eichsfelder Musikschule. Als er 16 war und Firmling in seiner Gemeinde „St. Johannes der Täufer“ bot ihm Pfarrer Josef Birkefeld an, in der Kirche an der Orgel zu üben. Der Geistliche hatte das musikalische Talent des jungen Mannes erkannt und überließ ihm für die Nachmittagsstunden den Kir-

chenschlüssel. Nicht etwa, weil im Dorf ein Organist gefehlt hätte, sondern weil er dem Schüler vertraute, sich das Orgelspiel aneignen zu können.

Christian Gatzemeier nahm gerne an, machte sich mit den Registern vertraut, schlug das Orgelbuch auf, um sich bekannte Lieder auszusuchen.

Im Haus St. Vincenz spielt er, wenn Ehrenamtlerin Ursula Simon verhindert ist. Den zentralen Neujahrsempfang 2014 des Eichsfeld-Klinikums hat er ebenfalls mit seiner Musik begleitet. Am 7. April beginnt das neue Semester. Zur Ausstattung von Christians Zimmer in Halle gehört ein E-Piano, das Klavier steht zu Hause in Birkungen. Ein Leben ohne Musik kann sich der Student der Zahnmedizin an der Martin-Luther-Universität nicht vorstellen.

Tee und Märchen

Heiligenstadt. Die nächste Veranstaltung der seit vielen Jahren beliebten Reihe „Um 16 Uhr zum Tee bei Theodor Storm“ findet nach Angaben von Museumsleiterin Regina Fasold am Dienstag kommender Woche, dem 25. März, um 16 Uhr statt. Dabei „dampfen im Veranstaltungskeller des Literaturmuseums wieder die Teekessel, und es wird wie zu Storms Zeiten beim Tee erzählt und vorgelesen“, so Fasold.

An diesem Nachmittag ist die Märchenerzählerin Hildegard von Campe aus Bad Karlshafen zu Gast. Unter dem Motto „Baumwesen und Birkenfrau“ erzählt sie Märchen zum Frühling. „Auch im Namen des Theodor-Storm-Vereins Heilbad Heiligenstadt möchte ich alle interessierten Eichsfelder und Gäste der Region zum Teenachmittag im Literaturmuseum herzlich einladen“, so Fasold.